

## **Die Zitronenpresse oder Probleme mit dem surrealen Bilderma- len** von Gerhard Weil

Vor zwei Tagen erwachte ich aus einem Traum: Ich hatte die Aufgabe, auf einem schwarzen Karton mit Gouache-Farben eine Zitronenpresse aus Metall von schräg oben zu malen. Dabei war die Presse quasi doppelstöckig wie eine elektrische Edelstahlpeffermühle und die Farben des Metalls schillerten vielfältig. Als ich die Aufgabe erledigt hatte, wurde ich wach und konnte mich unmittelbar an diesen Traum erinnern. Ich beschloss, mir die Traumaufgabe zu merken, obwohl ich nicht direkt begeistert von dem geschaffenen Bild war. Aber aus Träumen und Bildideen im Halbschlaf hatte ich schon öfter tatsächliche Vorlagen für gemalte oder gedruckte Bilder gewonnen.

Eines war diesmal anders: Wo war das zweite Objekt, das mit dem ersten eine surreale oder absurde Beziehung eingehen sollte? Wo war die daraus entstandene Spannung entstanden? Eine Spannung, die dem Ganzen den optischen oder inhaltlichen Pfiff lieferte, einen Grund zum Nachdenken oder zum Schmunzeln, etwa wenn bei meinen alljährlichen kleinen Tierporträts im Aquatintadruck ein Dachs dargestellt wird und dabei im Hintergrund eine Statistikkurve auftaucht, die an den Börsenkurs des DAX erinnern sollte.

Oft korrespondierten in meinen Bildern mindestens zwei Objekte, Menschen, Tiere oder Gegenstände miteinander und ergaben einen realen Bezug und mitunter einen surrealen Sinn, aber allein eine Zitronenpresse doppelstöckig von oben, mit wem oder was sollte die denn korrespondieren? Überhaupt doppelstöckig, gab es das überhaupt? Ich schaute im Internet nach. Tatsächlich! Da gab es z.B. die „Princess 201851 Master Zitruspresse – Professioneller Hebelarm – Leistungsstarker 160 Watt Motor [Energieklasse A]“ für 57, 47 €, die meinem Traumbild schon sehr entgegenkam. Allerdings konnte auch dieses edle Stück keine Beziehung zu einem Objekt aufnehmen, nah ja, höchstens zu einigen intakten oder ausgepressten Zitronen- oder Orangenhälften. Konnte man daraus ein dem Surrealismus folgendes Werk schaffen? Was war Surrealismus überhaupt genau, eine Kunstform vor knapp hundert Jahren. Was hatte die mit Träumen zu tun?

Wikipedia half weiter: *„Heute wird jeder Stil als surrealistisch bezeichnet, der Reales mit Traumhaftem oder Mystischem verbindet. So beansprucht auch das Irreale oder der sinnlose Zusammenhang den gleichen selbstverständlichen Realitätscharakter wie die alltägliche Wirklichkeit, die selbst oft surreal oder absurd scheint. Surrealistische Bild- und Traumwelten haben durch Werbung und Massenmedien als kommerzielle Produkte den Weg in den Alltag gefunden. Doch auch in der zeitgenössischen Malerei ist der Surrealismus (wieder) lebendig.“*

Na bitte, immer noch aktuell, kein bisschen verstaubt, diese Vorgehensweise. Aber wie wurde damals gearbeitet? *„Bevorzugte Arbeitsweisen waren: Das Bewusstsein durch Traum, Schlaf oder Rauschmittel abschalten und Unbewusstes in einem automatischen, nicht gesteuerten Schaffungsprozess zum Ausdruck kommen lassen sowie eine übergenaue Malweise, Verfremdung oder Kombination unmöglicher Dinge und Zustände, welche die Wirklichkeit übersteigen.“*

Traum und Schlaf, das passte schon, Rauschmittel? O.k. einige Gläser Wein, aber selbst Zigaretten habe ich nie geraucht, geschweige was „Verbotenes“!

Aber warum hatte mir dieser Traum so ein relativ langweiliges Sujet geliefert, noch nicht einmal einen weiteren Gegenstand, ja selbst die vollen und ausgepressten Zitronenhälften entwickelten kein überraschendes, unerwartetes, mystisches Pendant, sie waren einfach erwartbar und kurz gesagt ermüdend!

Bei früheren Motiven meiner Drucke oder Bilder hatte ich für einen surrealen Effekt mit Größenverhältnissen gespielt, zum Beispiel im Vordergrund eine kleine Buddhafigur bildfüllend, daneben entsprechend groß mein Siegelring und im Hintergrund ein Riesenlufttransporter russischer Produktion, der aufgrund der Perspektiven relativ klein vor den tatsächlich kleinen beiden Gegenständen wirkte. Ein surrealer, verwirrender Eindruck entstand!

Aber was konnte ich mit dieser Zitronenpresse machen, sie aufblasen? Doch, das ging vielleicht, wenn man sie zu einem riesigen Hochhaus in einer relativ kleinen Stadtansicht machte, das konnte ich optisch zweidimensional darstellen, sofort fragte sich jeder, was das Zitronenpressenhochhaus im Stadtbild sollte. Ja und was bitte? Stand es für die Gentrifizierung der Stadtquartiere, bei der die eingeborenen Mieter von Immobilienhaien wie Zitronen ausgequetscht wurden? Na, immerhin eine Bild-idee! Aber war diese Lösung optisch eindeutig? Was fehlte, was musste ergänzt werden ohne plump zu wirken?

Besser wäre aber doch ein Perspektivwechsel gewesen, wenn er auch vom Ursprungstraum abwich: Die Zitronenpresse an einem bekannten Platz von unten, so konnte ihre absurde Größe im Vergleich mit der Straßenschlucht offensichtlicher werden. Warum sollte ich dem Traum sklavisch folgen, wer kontrollierte das?

Wie wäre das „Pressehochhaus“ aus der Sicht des Berliner Breitscheidplatzes als drittes Gebäude neben dem Zoofenster und dem weißen Upper West.? Nicht so umwerfend surreal wie gewünscht! Es fehlte immer noch der Pep.

Vielleicht das: Feuer aus allen Ebenen der Presse wie bei Dalis Giraffe oder besser auf dem Dach ein kleiner Mann mit einer Melone auf dem Kopf à la Magritte?

Beide Varianten wirkten zu epigonal, so als ob mir nichts Eigenes einfallen würde.

Wisst Ihr was? Wir haben Vollmond, bin schon müde, ich gehe besser ins Bett und hoffe auf einen erholsamen Schlaf voller ausgiebiger Träume!